

Christus, der Hirte (Psalm 22-24)

Teil 1

Referent	Frank Ulrich
Ort	Bergneustadt
Datum	09.11.2007
Länge	01:17:59
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/fu006/christus-der-hirte-psalm-22-24

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Guter Hirte, welche Farbe, welche Liebe wohnt in dir?

Gast dein Leben für die Arme, Schöpfein, die verwirrt dir.

Aus der düsteren Nacht und Grauen, von des Sehens weiter wahn, Lässt du uns zu Segen schauen, auf die nackte Nimmel an.

[00:01:16] Dass uns Heil und Rettung werden, wohnest du in Gnadentür.

Groß sind Namen deiner Herren, bis voran sie folgen dir.

Nie dein Urn ist hingegeben, werden wir verloren gehen.

[00:02:03] Weil du selbst bist unser Leben, werden ewig wir bestehen.

Keine Macht auf dieser Erde braucht uns deine Liebe jetzt.

Sicheres Vater auf die Erde, nichts ist da, was uns verlässt.

Keine Macht kann deine Hände, keine Macht des Vaters hand.

[00:03:16] Uns entweise, uns entbinde, die gegnade Gnüft das Band.

Ja, ich wünsche euch allen einen guten Abend. Wir haben uns für diese drei Abende, soweit der Herr sie uns schenken möchte, vorgenommen, zusammen drei aufeinanderfolgende Psalmen zu lesen und zu betrachten. [00:04:03] Und zwar die Psalmen 22, 23 und 24. Und wir wollen das tun unter der Überschrift Christus der Hirte. Dazu wollen wir heute Abend den Psalm 22 zusammen lesen.

Gerade in Anbetracht dessen, was hier in diesem Psalm vor uns kommt, wollen wir doch alle ganz bewusst diesen Text mitlesen, soweit wir eine Bibel dabei haben und auch wirklich auf den Text des

Wortes Gottes achten, damit der Herr schon dadurch zu uns reden kann. Denn alle Erklärungen, die ich oder irgendein Bruder sonst hierzu geben könnte, sind allemal schwächer als das, was wir direkt aus dem Mund oder sagen wir, [00:05:03] aus der Feder Gottes hier im Text seines Wortes haben. Psalm 22, wir lesen ab Vers 1.

Dem Vorsänger nach Ajelet Haschachal, einem Psalm von David.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Bist fern von meiner Rettung, den Worten meines Gestöhns. Mein Gott, ich rufe am Tag, und du antwortest nicht, und bei Nacht und mir wird keine Ruhe.

Doch du bist heilig, der du wohnst bei den Lobgesängen Israels. Auf dich vertrauten unsere Väter, sie vertrauten, und du errettetest sie. Zu dir schrien sie und wurden errettet. Sie vertrauten auf dich und wurden nicht beschämt. Ich aber bin ein Wurm und kein Mann, der Menschen hohn und der vom Volk verachtete. [00:06:05] Alle, die mich sehen, spotten über mich. Sie reißen die Lippen auf, schütteln den Kopf. Vertraue an Gott, der errette ihn, befreie ihn, weil er gefallen an ihm hat. Doch du bist es, der mich aus dem Mutterleib gezogen hat, der mich vertrauen ließ an meiner Mutterbrüste. Auf dich bin ich geworfen von Mutterschoß an, von meiner Mutterleib an bist du mein Gott. Sei nicht fern von mir, denn Drangsal ist nahe, denn kein Helfer ist da.

Viele Stiere haben mich umgeben, gewaltige Stiere von Basern mich umringt. Sie haben ihr Maul gegen mich aufgesperrt wie ein reißender und brüllender Löwe. Wie Wasser bin ich hingeschüttet und alle meine Gebeine haben sich zertrennt. [00:07:01] Wie Wachs ist geworden mein Herz, es ist zerschmolzen inmitten meiner Eingeweide. Meine Kraft ist vertrocknet wie eine Tonscherbe und meine Zunge klebt an meinem Gaumen und in den Staub des Todes legst du mich. Denn Hunde haben mich umgeben, eine Rotte von Übeltätern hat mich umzingelt. Sie haben meine Hände und meine Füße durchgraben. Alle meine Gebeine könnte ich zählen, sie schauen und sehen mich an. Sie teilen meine Kleider unter sich und über mein Gewand werfen sie das los. Du aber, Herr, sei nicht fern, meine Stärke, eile mir zu Hilfe. Errette vom Schwert meine Seele, meine einzige von der Gewalt des Hundes. Rette mich aus dem Rachen des Löwen.

Ja, du hast mich erhört von den Hörnern der Büffel. Verkündigen will ich deinen Namen meinen Brüdern. [00:08:04] Inmitten der Versammlung will ich dich loben. Ihr, die ihr den Herrn fürchtet, lobt ihn. Alle Nachkommen Jakobs, verherrlicht ihn und scheut euch vor ihm, alle Nachkommen Israels. Denn er hat nicht verachtet noch verabscheut das Elend des Elenden, noch sein Angesicht vor ihm verborgen. Und als er zu ihm schrie, hörte er. Von dir kommt mein Lobgesang in der großen Versammlung. Bezahlen will ich meine Gelübde vor denen, die ihn fürchten. Die Sanftmütigen werden essen und satt werden. Es werden den Herrn loben, die ihn suchen. Euer Herz lebe ewig.

Alle Enden der Erde werden sich erinnern und zu dem Herrn umkehren. Und vor dir werden niederfallen alle Geschlechter der Nationen. Denn des Herrn ist das Reich, und unter den Nationen herrscht er. [00:09:04] Alle Fetten der Erde essen und fallen nieder. Vor ihm werden sich beugen alle, die in den Staub hinabfahren und der seine Seele nicht am Leben erhält. Ein Same wird ihm dienen. Er wird dem Herrn als ein Geschlecht zugerechnet werden. Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit verkünden, einem Volk, das geboren wird, das er es getan hat.

So weit wollen wir das Wort Gottes für heute Abend lesen.

Noch gerade eben ein mehr technischer Kommentar. Ihr habt gemerkt, dass ich aus der überarbeiteten Übersetzung gelesen habe. Kleiner Nachteil ist, dass hier die Verszählung um eins verschoben ist gegenüber der alten Übersetzung. Das heißt, diejenigen, die die ältere Übersetzung haben, [00:10:01] die müssen von meinen Versangaben immer eins abziehen. Wenn ich Vers 10 sage, müsst ihr Vers 9 lesen, und dann treffen wir uns wieder.

Christus, der Hirte, das soll unser Thema sein an diesen drei Abenden. Das ist ein sehr schönes Thema, weil das Eins von diesen Bildern ist ein Hirte, was jeder von uns kennt, was man hier nicht mehr ganz so oft sieht. In der letzten Woche waren wir noch in Rumänien. Da haben wir noch oft genug Hirten mit ihren Schafen auf der Wiese gesehen, am Straßenrand, auf den Bergen. Ein schönes Bild.

Ein Bild, das der Heilige Geist benutzt, um uns, den Gläubigen, aber auch solchen, die vielleicht noch nicht gläubig sind, die Person und auch das Handeln des Herrn Jesus einfach näher zu bringen. Es tut Gott ja oft, dass er Bilder aus der sichtbaren Welt nimmt, [00:11:03] um uns geistliche Wahrheiten, um uns die Dinge der unsichtbaren Welt näher zu bringen, fasslicher zu machen.

Wir haben in diesen drei Psalmen einen ganz offensichtlichen Zusammenhang. Ich nehme an, dass den allermeisten von uns das geläufig ist, dass diese drei Psalmen nicht nur zufällig so hintereinander stehen.

Wenn wir einfach mal von dieser altbekannten Regel ausgehen, dass in den Psalmen sehr häufig zumindest der erste Vers oder die ersten Verse das jeweilige Thema, den jeweiligen Akzent eines Psalmes angeben, dann haben wir schon ganz unmittelbar hier eine Linie, die durch diese drei Psalmen hindurchgeht. Im Psalm 22, der anfängt in Vers 2 mit diesem Ausruf des Herrn Jesus am Kreuz, [00:12:07] da haben wir den Herrn Jesus als denjenigen, der allein war. Der allein war in den Leiden des Kreuzes. Allein war, und darum geht es besonders hier, in dem Gericht Gottes.

Allein, aber für uns.

Darin besteht die Verbindung zwischen dem, was wir hier vor uns haben, und uns heute. Im Psalm 23, mit Sicherheit einer der bekanntesten Abschnitte überhaupt der ganzen Bibel, da haben wir das, was daraus folgt. Dass diejenigen, die Golgatha für sich in Anspruch nehmen, also die Psalm 22, die Leiden des Herrn Jesus für sich persönlich in Anspruch nehmen, im Glauben, die dürfen erfahren, was wir in Psalm 23 haben, [00:13:03] dass dann der Herr Jesus den Weg mit uns geht.

Den Weg des Glaubens, der uns über diese Erde und durch manche unterschiedlichen Umstände führt. Und das Ende dieses Weges ist Psalm 24.

Da ist nicht mehr der Herr bei uns, sondern da sehen wir, dass wir bei ihm sind. Da haben wir einen Blick in die Zukunft, in die zukünftige Herrlichkeit, wenn der Herr Jesus wiederkommen wird, um zu herrschen. Und da werden wir, so Gott will, am dritten Abend sehen, dass er dann auch dann nicht allein sein wird, sondern dass er andere an seiner Seite haben wird, der Same, diese Familie, die auch schon in unserem Psalm 22 am Ende erwähnt wird. Und wenn wir diese Überschrift einfach mal so oben drüber setzen, Christus der Hirte, dann deswegen, weil wir im Neuen Testament [00:14:04] dreimal diesen Vergleich des Herrn Jesus mit einem Hirten finden. Dreimal, und diese Dreimale passen sehr genau auf diese drei Psalmen. In Johannes 10 dieser bekannte Ausspruch des Herrn Jesus selbst, der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Das ist der Inhalt von Psalm 22. Und

dann, wenn wir das vielleicht doch ganz kurz aufschlagen wollen, aus Hebräer 13, ich lese nur einen kurzen halben Satz, aus dem Brief an die Hebräer, aus Kapitel 13, Vers 20 in der Mitte, Unser Herr Jesus, der große Hirte der Schafe. Und da sehen wir, dass er uns durch die Wüste leitet. Das ist der Gedanke von Psalm 23. [00:15:02] Und dann aus dem ersten Petrusbrief, aus dem ersten Petrusbrief, Kapitel 5, Vers 4, Und wenn der Erzhirte, das heißt der oberste, der führende Hirte, offenbar geworden ist. Das ist der Augenblick, der uns dann in Psalm 24 näher beschrieben wird. Es geht also in dem, was wir an diesen drei Abenden vor uns haben möchten, um diese eine Person, um den Herrn Jesus, um ihn als Person und zugleich um das, was er getan hat.

Man kann das nicht voneinander trennen, aber es ist doch gut, wenn wir diesen Unterschied kennen, zwischen dem, was jemand ist und dem, was er getan hat. [00:16:02] Und darauf werden wir noch öfter kommen im Verlauf unserer Betrachtung. Wir wenden uns jetzt zu Psalm 22 und haben da diese kurze Überschrift, die eben jetzt schon in der neuen Übersetzung Vers 1 darstellt, dem Vorsänger.

Das ist quasi die Widmung, so wie man das in Büchern auch oft findet, dass vorne drin eine Widmung steht, entweder vom Schreiber selbst, gewidmet seiner Frau, oder von demjenigen, der das Buch verschenkt hat, der mit der Hand reingeschrieben hat, für wen es bestimmt ist. Und hier haben wir also einen der Psalmen, die dem damaligen Vorsänger der Israeliten im Gesang gewidmet war, aber das werden wir gerade in diesem Psalm noch genauer sehen, dass wir letzten Endes darin den Herrn Jesus selbst sehen, denjenigen, der in der Mitte der Gläubigen den Lobgesang für seinen Gott anstimmt. [00:17:04] Und wenn wir dann diesen hebräischen Ausdruck haben, nach Ajelet HaShacha, oder in der alten Übersetzung steht das, übersetzt ins Deutsche, die Hinden- oder Hirschkuh der Morgenröte, dann malt uns auch das schon wieder eine gewisse Atmosphäre vor Augen. Da denken wir an den frühen Morgen, also an eine Atmosphäre der Frische, wo das Land noch nicht durch die Sonne des Orients ausgedörrt, ausgetrocknet ist, sondern wo noch der Tau auf den Wiesen liegt, wo die ganze Natur sich über Nacht erfrescht hat und wo dann eine solche Hinden-, eine Hirschkuh durch die Szene läuft, leichtfüßig, wie sie sich so bewegt. Und das weist uns einmal prophetisch hin auf den Anfang des tausendjährigen Reiches, [00:18:01] wenn diese ganze Welt und sogar das ganze Universum in einer Frische wieder dastehen wird, nachdem die Drangsale der Gerichtszeit, der großen Drangsalzeit vorüber sind, wie die Erde sie schon lange nicht mehr gekannt hat, die sie dann wieder erleben wird unter der Regierung des Messias. Aber zugleich kann uns das doch vielleicht auch einen Hinweis darauf geben, was dieser Psalm bei uns bewirken möchte, dass er auch uns im Glaubenslauf anspornen möchte, durch die Erinnerung an die Leiden unseres Heilandes, dass wir dadurch angespornt werden, diesem Heiland, der so gelitten hat, nachzufolgen, zu laufen, wie so eine Hirschkuh leichtfüßig ihren Weg zurücklegt und über Hindernisse hinweg setzt, dass wir unseren Weg auch so gehen [00:19:01] und dass unser Leben, unser Glaubensleben auch diese Frische des frühen Morgens atmet, wie diese Hirschkuh der Morgenröte, wenn die Sonne aufgeht, wenn nicht die anbrechende Nacht vor der Tür steht, jetzt morgens und abends, wenn man rauskommt, zur Arbeit geht und von der Arbeit wiederkommt, ist draußen alles dunkel. Das ist nicht so ermunternd. Aber wie schön ist das, wenn man mal die Sonne aufgehen sieht und man freut sich darüber, dass man den ganzen Tag noch vor sich hat. Und so haben auch wir Grund, uns zu freuen darüber, dass wir unseren Weg gehen dürfen, laufen dürfen, wie Paulus das auch manche Male erwähnt. Laufen dürfen, angespornt durch eine Kraft, die nicht in uns selbst ist, sondern die die Kraft aus der Höhe ist. Eine Kraft, die wir bekommen, die wir finden in der Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus. [00:20:05] Und dann springt der Heilige Geist förmlich in eine ganz andere Atmosphäre, in eine ganz andere Szene hinein. Es ist ganz unvermittelt, ohne irgendeine weitere Überleitung. Er beschäftigt sich sofort mit dem ersten Satz, mit diesen Leiden unseres Heilandes am Kreuz.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Der Heilige Geist ignoriert hier, wie er das oft tut, und besonders in der Prophetie, die zeitliche Reihenfolge. Das werden wir gleich noch sehen. Er zieht etwas an den Anfang und stellt es damit in den Vordergrund, was zeitlich gesehen eigentlich erst später kommt, wenn wir es genau sagen wollen, etwa zu Vers 22 gehört an die Stelle.

[00:21:06] Was wir hier in den ersten Versen, das heißt von Vers 2 etwa bis Vers 6 vor uns haben, das ist die Zeit, wo der Herr Jesus allein war im Gericht Gottes. Und wir wissen, dass der Herr Jesus am Kreuz sechs Stunden verbracht hat, von der dritten bis zur neunten Stunde. Und diese sechs Stunden teilen sich auf in die erste Hälfte, die dritte bis zur sechsten Stunde, wo der Herr Jesus in der Feindschaft der Menschen ausgesetzt war. Und dann von der sechsten bis zur neunten Stunde das, was uns jetzt beschäftigt, [00:22:03] wo der Heiland ganz allein war, wo auch die Feindschaft der Menschen verstummen musste, wo Gottes keiner Menschenstimme mehr erlaubte, sich gegen seinen menschengewordenen Sohn, gegen seinen Messias zu erheben, weil in diesen Stunden alles andere zurücktreten musste. Akustisch, es war nichts zu hören, optisch, weil Dunkelheit über der Szene lag und auch im Blick auf Gemeinschaft.

Es ging in diesen drei Stunden, in diesen zweiten drei Stunden, eigentlich nur um zwei Personen. Und das war der Herr Jesus, der am Kreuz hing und das war Gott, der sich im Himmel verschloss, der den Himmel über der Erde in diesem Augenblick verschloss [00:23:03] und der ihn verschloss gerade über dem, der in diesen Augenblicken dort am Kreuz hing.

Über diese Leitende des Herrn Jesus etwas zu sagen, ist mehr als schwierig, weil das ein Thema ist, für das unser Menschenverstand und unser Begriffsvermögen einfach zu klein ist, zu kurz greift.

Wir kommen mit unserer Logik nicht weiter, mit unseren natürlichen Augen, unserem Geschichtsverständnis und so weiter erst recht nicht. Und doch haben wir in Gottes Wort eine Reihe von Stellen, eine Reihe von Aussagen, die sich gerade auf diese Zeit beziehen und die uns alle deutlich machen, dass wir es hier im Grunde mit dem Mittelpunkt der ganzen Geschichte der Menschheit zu tun haben. [00:24:05] Zugleich mit dem Mittelpunkt, um den sich der gesamte Ratschluss Gottes dreht.

Das Gesamtwerk, das Gesamtgebäude der Gedanken Gottes ist einfach nicht vorstellbar, ohne das, was wir hier vor uns haben. Und das eigentlich nur am Rande, über Segen Gottes für uns, brauchten wir überhaupt nicht zu reden, wenn das hier nicht geschehen wäre. Wenn der Sohn Gottes nicht Mensch geworden wäre, in erster Linie nicht um ein perfektes, vorbildliches Leben auf der Erde zu führen, was er auch getan hat, sondern in erster Linie um zu sterben. Und wenn wir von dem Tod des Herrn Jesus reden, dann ist damit untrennbar verbunden diese Leiden, die diesem Tod direkt vorausgingen. [00:25:01] Denn es war ja nicht irgendein x-beliebiger Tod, den er gestorben ist, sondern es war dieser Tod am Kreuz, dieser Tod eines Gehengten.

Ein Fluch Gottes ist ein Gehengter, wie der Galater Brief sagt. Damit sind wir eigentlich schon mitten im Thema.

Ich habe gerade gesagt, dass wir mit unserem Menschenverstand nicht weit kommen bei der Beschäftigung mit diesen Leiden unseres Heilandes. Aber wie gesagt, doch gibt uns Gottes Wort einige Angaben über das, was sich während dieser Zeit ereignet hat, damit wir ein gewisses

Verständnis, geistliches Verständnis dafür bekommen. Und wir wollen einige Stellen dazu lesen aus dem Neuen Testament, alles sehr bekannte Stellen. Zunächst aus 2. Korinther 5, [00:26:07] den letzten Vers.

Das ist das eine von zwei Hauptdingen, die sich während dieser Zeit ereignet haben. Dass der Herr Jesus dort zur Sünde gemacht wurde. Und das ist von der Sache her etwas, was wir tatsächlich nicht näher erklären können, was das bedeutete.

Deswegen nur so viel.

Es heißt hier, den der Sünde nicht kannte, hat er, das heißt, hat Gott zur Sünde gemacht. Und damit wird unsere Aufmerksamkeit darauf gelenkt, [00:27:03] dass der Herr Jesus nicht nur eine Aufgabe erfüllt hat in diesen Leiden, sondern dass er selbst in seiner Person dort gelitten hat.

Es ist ja die Erfüllung dessen, was wir schon im Alten Testament unter dem Bild des Lammes Gottes vorgestellt bekommen, beim Passer beispielsweise. Es ist die Erfüllung von all den Opfern, all den Feueropfern, sagen wir mal, die also auf einem Altar dargebracht wurden im Alten Testament. Alles das hat sich in dieser Zeit am Kreuz erfüllt.

Aber wir sehen eben, dass Gott auf die Dauer sich nicht zufrieden geben konnte mit dem Opfer eines Tieres, sondern dass alle diese Tieropfer nur hinweisen konnten auf das, was wir jetzt vor uns haben, [00:28:02] dass der Sohn Gottes als Mensch in seiner Person dieses Opfer stellte, dass er, wie es manchmal im Neuen Testament heißt, sich selbst hingab. Ihn selbst als Person. Ihn hat Gott zur Sünde gemacht.

Es heißt hier, dass er das für uns getan hat. Und dieses für uns hat hier eindeutig den Sinn zu unseren Gunsten. Hier geht es also nicht darum, dass dies geschehen ist an unserer Stelle, darauf kommen wir noch, sondern dass er das getan hat zu unseren Gunsten, so dass wir die Nutznießer davon sind, obwohl Nutznießer ein schwaches Wort ist, aber es trifft doch zu. Das heißt, wir haben hier in erster Linie diese Seite der Sündung vor uns. Sündung ist keine Sache, die dem einen und dem anderen persönlich zugerechnet worden ist, [00:29:05] sondern ist eigentlich eine globale Lösung für ein globales Problem.

Hier ist nicht die Rede von den Sünden, sondern von der Sünde. Er ist zur Sünde gemacht worden. Das heißt, da wird die Sünde insgesamt als ein riesiges Problem betrachtet, das eine Lösung brauchte, wenn Sünder erlöst und errettet werden sollten. Und dass der Herr Jesus durch sein Werk, durch sein Opfer am Kreuz, diese Lösung bereitgestellt hat, das haben wir in diesem Aspekt der Sündung. Und man kann nicht weit genug denken dabei.

Es geht hier also, wie gesagt, nicht darum, dass das Werk von Golgatha dem einen oder dem anderen, das heißt demjenigen, der glaubt, zugerechnet wird, sondern es geht hier darum, dass dadurch, [00:30:03] dass der Herr Jesus zur Sünde gemacht wurde, ein Werk geschehen ist, das so groß ist, das ist schon oft gesagt worden, dass alle Menschen errettet werden könnten, Konjunktiv, Möglichkeitsform. Das heißt, es müsste nie gesagt werden, von Gottes Seite aus, jetzt ist das Depot erschöpft, jetzt muss erst noch wieder eine Voraussetzung geschaffen werden, damit wieder neue Menschen gerettet werden können. Sondern selbst wenn alle Menschen sich retten lassen würden, was leider ja nicht der Fall ist, das ist definitiv, dann wäre das Opfer des Herrn Jesus groß genug dafür, weil Gott in jeder Hinsicht dadurch zufriedengestellt worden ist. Und deswegen steht dieser

Vers auch an dieser Stelle, nach diesem Kapitel.

Da ist ja vorher die Rede davon, dass wir den Dienst der Versöhnung bekommen haben, Vers 19 am Ende, Gott hat in uns das Wort der Versöhnung niedergelegt, [00:31:02] so sind wir nun Gesandte für Christus und bitten an Christi statt, lasst euch versöhnen mit Gott. Das heißt, das gibt uns das Recht und die Aufgabe, allen Menschen, ohne Frage nach Auserwählung oder sonst was, allen Menschen dieses Werk vorzustellen und allen Menschen zu sagen, der Heiland ist für dich gestorben, auch dich nimmt er an, wenn du an ihn glaubst. Sein Werk ist groß genug, dass auch du angenommen wirst, wenn du glaubst und dass auch deine Sünden vergeben werden, wenn du sie Gott bekennt.

Die Grundlage dafür, diese unermesslich große Plattform, die der Herr Jesus geschaffen hat durch sein Werk, die haben wir hier vor Augen.

Das ist der Aspekt der Sühnung, die dort geschehen ist, die auch nur in diesen drei Stunden der Finsternis, wie wir sie ja oft nennen, geschehen ist. Das muss uns also ganz klar sein, [00:32:01] dass dieser Zeitabschnitt, drei Stunden, einen ganz bestimmten Charakter hatte, dass dort die Sühnung bewirkt, vollbracht worden ist, nicht vorher, nicht hinterher. Wir kommen zu dem zweiten Punkt und lesen dazu eine Stelle aus dem ersten Petrusbrief, aus 1. Petrus 2, Vers 22, da ist auch wieder die Rede von Christus, der keine Sünde tat, noch wurde Trug in seinem Mund gefunden. Vers 24, der selbst unsere Sünden an seinem Leib auf dem Holz getragen hat.

Unsere Sünden, ganz klarer Fall, hier ist die Rede von Sünden, [00:33:01] das heißt von unseren bösen Taten und unsere Sünden, das sind die Sünden all derer, die das Werk von Golgatha für sich in Anspruch genommen haben. Das heißt, die einmal im Glauben zu dem Herrn Jesus gekommen sind. Die können das sagen, auch nur die, aber auch jeder, der glaubt, dass er unsere Sünden für uns, an unserer Stelle, an seinem Leib auf dem Holz getragen hat. Auch das hat der Herr Jesus nur in diesen drei Stunden getan. Das ist diese Seite, die man oft kurz nennt die Stellvertretung.

Hier geht es darum, für uns im Sinne von an unserer Stelle.

Ist also etwas anderes als das erste, was wir vorhin hatten, aber zwangsläufig mit diesem verbunden, für uns als Gläubige. Denn das muss uns ganz klar sein, [00:34:02] dass diesen Platz im Gericht Gottes wir verdient hatten, durch unsere Sünden. Und der Herr Jesus hat dort gehangen, hat unsere Sünden auf sich genommen und hier wird das ganz ausdrücklich gesagt, dass er das an seinem Leib tat. Das heißt, dazu musste er Mensch werden. Das konnte er insofern nicht tun, als der ewige Sohn Gottes, der im Himmel, im Schoß des Vaters geblieben wäre. Dazu musste er auf die Erde kommen. Dazu musste er ein Mensch werden mit einem menschlichen Körper.

Der Herr Jesus hat also Sündung getan. Das heißt, er hat Gott völlig zufriedengestellt, sodass Gott heute jede Sünde vergeben kann, jeden Sünder annehmen kann, aber das gehört auch zu der Sündung.

Das ist auch die Grundlage dafür, dass Gott einmal das ganze Universum [00:35:01] reinigen wird von der Sünde. Und das haben wir angedeutet in den Worten des Johannes des Täufers, wenn er sagt, sehe das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt.

Das bezieht sich auf den Augenblick, wo nach allen Gerichten diese ganze Szene gereinigt sein wird von jeder Spur der Sünde.

Was allerdings bedeutet für diejenigen, die nicht geglaubt haben, dass ihre Sünden gewissermaßen auf sie gebunden worden sind und sie mit ihren Sünden verdammt in den Feuersee geworfen worden sind. Aber auf diese Weise wird dann dieses Universum gereinigt sein von jeder Sünde auf der Grundlage des Werkes von Golgatha. Und weil der Herr Jesus also dort am Kreuz gehangen hat, zur Sünde gemacht und mit unseren Sünden beladen, [00:36:02] Herr Geschwister, aus dem Grunde konnte Gott in diesen Augenblicken keine Gemeinschaft mehr mit seinem menschengewordenen Sohn haben. Er musste ihn verlassen.

Das war für den Herr Jesus nichts Neues.

Er wusste das vorher, aber als er es dann erlebte, durchlebte, durchlitt, da hat der Herr Jesus gelitten, dass wir davon erst recht nichts verstehen können. Wir können etwas davon ablesen in diesem Schrei, der uns hier prophetisch schon vorweg zitiert wird. Und im Matthäusevangelium lesen wir, dass der Herr Jesus aufschrie mit lauter Stimme. Das heißt, es war wirklich ein Ausdruck, ein Ausbruch dessen, [00:37:04] was in dieser Zeit in seinem Herzen, in seinen Empfindungen vor sich ging. Und vielleicht hilft es uns ein bisschen, wenn wir daran denken, dass wir als Gläubige ja durch Gottes Gnade Gemeinschaft mit Gott kennen und genießen dürfen. Aber wir kennen uns alle selbst und wissen, dass unser Empfinden und unser Genuss dieser Gemeinschaft immer getrübt und beeinträchtigt ist.

Einfach dadurch, dass wir das Fleisch noch in uns haben, diese alte Natur, dass wir auch selbst immer wieder doch noch sündigen, dass wir immer unter den Einflüssen von rechts und links durch die Welt sind und dass wir daher in gewisser Weise alle abgehärtet, abgebrüht sind, abgestumpft sind. Und das war bei dem Herrn Jesus nicht im geringsten Maß der Fall, sodass er diese plötzliche Unterbrechung [00:38:05] der Gemeinschaft mit seinem Gott als für ihn unerträglich empfand.

Dass er das ausrief, ausschrief förmlich, was wir hier haben.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Der Herr Jesus hatte ein Recht, diese Frage zu stellen. Das war ja keine verwunderte Frage in dem Sinne, keine überraschte Frage, sondern durch dieses Warum deutet er an, dass er selbst in seiner Person dieses Gericht nicht verdient hatte.

Wisst ihr, der edelste Mensch hätte nicht das Recht, diese Frage zu stellen. Und wer nicht glaubt, der wird das einmal erfahren, dass er von Gott ganz und für ewig getrennt ist. Aber der Herr Jesus hatte das Recht, diese Frage zu stellen, weil, wir haben das gelesen in 1. Petrus 2, [00:39:03] welcher keine Sünde tat. Das heißt, in ihm war überhaupt nichts, was Gott hätte veranlassen können, sich von ihm abzuwenden.

Umso tiefer hat der Heiland das empfunden.

Wir haben ein ganz aufschlussreiches Detail in Vers 3 gelesen, wo der Herr Jesus von Tag und Nacht redet. Ich rufe am Tag und bei Nacht.

Wir befinden uns gedanklich immer noch in diesen drei Stunden, von der sechsten bis zur neunten Stunde. Das heißt, rein nach der Uhr betrachtet, waren das drei Stunden. Aber dieser Vers gibt uns einen Hinweis darauf, dass in diesen Augenblicken, in diesen Stunden, die Uhr nichts zu sagen

hatte.

Das heißt, dass die Leiden des Herrn Jesus [00:40:03] eine Dimension hatten, die man mit menschlichen Mitteln nicht erfassen kann. Dass die Zeit alleine nicht ausreicht, um etwas über die Tiefe dieser Leiden zu sagen.

Der Herr Jesus drückt sich hier prophetisch aus, als hätte es Tag und Nacht, Tage und Nächte gedauert, wo er so von seinem Gott getrennt war.

Wir haben noch andere Stellen im Alten Testament, die uns das zeigen, die sich auch auf diese Leiden beziehen, wo er sich vergleicht mit den Toten der Urzeit, mit den ewig Toten. Und es ist schon manchmal darauf hingewiesen worden, dass wir uns nicht irritieren lassen dürfen durch diese drei Stunden. Die erscheinen uns relativ überschaubar. Aber was der Herr Jesus in dieser Zeit gelitten hat, für uns, für die Glaubenden, [00:41:03] das ist eine Ewigkeit an Gericht.

Wir haben schon daran gedacht, dass derjenige, der nicht glaubt, in Ewigkeit durch Gott gerichtet und von Gott getrennt sein wird. Und dieses Gericht, das wir gerade so gut verdient hatten, wie irgendein Schwerverbrecher, das hat für uns dort am Kreuz der Herr Jesus getragen.

Noch einmal, mit der Frage der Zeit kommen wir nicht weit. Das deuten hier diese Erwähnung von Nacht und Tag an, dass es dem Herrn Jesus erschien, dass er wirklich die ganze Ewigkeit des Gerichtes und des Zornes Gottes dort durchlitten hat. Und dann gibt er in Vers 4 etwas wie eine Antwort auf seine Frage aus Vers 2, doch du bist heilig.

[00:42:02] Das ist insofern bemerkenswert, als dass derselbe sagt, der in Vers 2 geklagt hat, warum hast du mich verlassen?

Doch du bist heilig.

Das sagt er in diesen drei Stunden zu Gott. Und damit sagt er zum einen ganz einfach, ich weiß, dass du keinen Fehler machst, weil du heilig bist.

Aber das heißt auch, damit drückt der Herr Jesus auch aus, ich weiß, dass es gerade deine Heiligkeit ist, mein Gott, die dich veranlasst, mich zu verlassen. Mit anderen Worten, dass du mich verlassen musst.

Das heißt, derjenige, der hier im Gericht vor Gott am Kreuz hängt, der rechtfertigt mit diesen Worten seinen Richter, [00:43:05] der stellt sich in diesen Augenblicken auf die Seite dessen, der ihn verurteilt, der ihn richtet, dessen, der seinen ganzen Zorn über ihn ausschüttet und sagt ihm, du tust recht daran.

Du bist heilig.

Es ist das, was deine Heiligkeit erfordert. Und das bringt jetzt eine andere Seite ins Spiel, dass nämlich zugleich, wo Gott sich von ihm abwenden musste, Gott doch sein höchstes Wohlgefallen, seine höchste Freude an ihm gefunden hat. In dem gleichen Augenblick. Das ist mehr der Gedanke des Brandopfers, dass nirgendwo Gott mehr verherrlicht worden ist, als in diesen Augenblicken, wo sein Sohn als Mensch auf Golgatha gelitten hat und gestorben ist, [00:44:01] wo er sich selbst aus

Liebe hingab.

Dann sehen wir in Vers 5 und 6, dass der Herr Jesus, dieser Psalm ist ja in der Ich-Form abgefasst, prophetisch hören wir die Stimme des Herrn Jesus selbst, dass er in Vers 5 und 6 einen Vergleich zieht zu unseren Vätern, das heißt zu den Israeliten im Altertum.

Sie hatten zu jeder Zeit diejenigen, die wirklich glaubten, auf Gott vertraut und immer war die Antwort gewesen, und du errettetest sie. Sie schrien und sie wurden errettet. Sie vertrauten und wurden nicht beschämt. Und hat irgendeiner mehr vertraut?

Ist irgendeiner seinen Weg in vollkommener Abhängigkeit gegangen als dieser Israelit?

Der Herr Jesus, der menschengewordene Sohn Gottes, aber er ist verlassen worden.

[00:45:01] Das hat es nur ein einziges Mal gegeben. Einer der Schreiber im Alten Testament sagt das. Nie sah ich den Gerechten verlassen, aber hier. Warum? Ja, wegen mir und wegen dir.

Wegen unseres verlorenen, hoffnungslosen Zustandes und wegen unserer ganzen Last an Sünden, die auf ihm gelegen hat. Und dann geht der Heilige Geist ab Vers 7 über zu dem, was der Herr Jesus von Seiten der Menschen gelitten hat, aber wir sehen hier schon anhand der Reihenfolge, dass er das in die zweite Reihe stellt, dass er das benutzt praktisch als Umfeld, er gruppiert das herum um diese Beschreibung in den ersten Versen über das, was der Herr Jesus von Seiten Gottes erlitten hat. Wir sehen jetzt in den folgenden Versen 7 bis 9, dass eigentlich sieben verschiedene Arten von Widrigkeiten [00:46:03] dem Herrn Jesus begegnet sind oder verschiedene Arten von Haltung und von Feindschaft ihm gegenüber.

Das müssen wir nicht im Detail jetzt betrachten, dazu haben wir auch die Zeit nicht. Aber eins, was ihn besonders geschmerzt haben muss, das haben wir in Vers 9.

Vertraue auf den Herrn. Das ist ein Ausdruck des Spottes hier. In der alten Übersetzung heißt es, er vertraut auf Jehova, der errette ihn, befreie ihn, weil er Lust oder weil er Gefallen an ihm hat. Das heißt, da haben ihn in diesen Augenblicken, die also zeitlich vor diesen drei Stunden der Finsternis lagen, da haben die Menschen den Herrn Jesus verspottet.

Womit?

Gerade mit seinem Vertrauen auf Gott. Und das Vertrauen des Herrn Jesus auf Gott, das war nicht irgendeine Randstaffage seines Lebens, [00:47:03] irgendeine Begleiterscheinung, sondern es war eigentlich seine innere Stütze.

Wenn es in Psalm 1 heißt, von einem Baum, der gepflanzt ist, an Wasserbächen, dessen Wurzeln also ins Wasser reichen, dann ist hier dieses Vertrauen des Herrn Jesus auf seinen Gott gemeint. Und gerade damit haben ihn die Menschen gepackt und haben ihn verspottet. Und haben ihn verspottet mit dem, was seine einzige Stütze im Leben war, woraus er seine ganze Kraft und seine ganze Leitung bezog. Und dann betont er in Vers 10 und in Vers 11, ja in Vers 10 hauptsächlich sein Vertrauen und in Vers 11 seine Abhängigkeit. Und da kommt er interessanterweise auf die Mutter zu sprechen. Die Mutter ist im Leben eines Menschen [00:48:01] normalerweise der vertrauenswürdigste Mensch, den man hat auf der Erde. Aber das Vertrauen des Herrn Jesus, das war nicht auf seine

Mutter, sondern auf seinen Gott. Und wenn es hier mehrfach heißt, dass er durch Gott aus dem Mutterleib gezogen wurde, dass er auf ihn geworfen war von Mutterschoß an und so weiter, dann heißt das vom ersten Augenblick seines Lebens an. Der Herr Jesus musste das Vertrauen auf seinen Gott nicht erst lernen. Das musste auch nicht wiederbelebt werden, wie wir das später in Psalm 23 finden, er erquickt meine Seele, sondern das war zu jeder Zeit ununterbrochen in ungetrübter Frische und Kraft da. Und wenn er sagt, der mich vertrauen ließ an meiner Mutterbrüste, dann sind das Augenblicke der größten Sicherheit. Man ist nirgendwo sicherer und besser aufgehoben als an diesem Ort. Aber auch in Augenblicken, wo der Herr Jesus gut aufgehoben war [00:49:05] in den äußeren Umständen, da hat er trotzdem vertraut. Wisst ihr, das zeigt unsere Erfahrung. Das Gefährlichste für unser Glaubensvertrauen, das sind oft nicht die Schwierigkeiten, sondern die Zeiten, wo es uns gut geht, wo es uns vielleicht zu gut geht. Aber der Herr Jesus hat in Schwierigkeiten wie in ruhigen Zeiten ununterbrochen seinem Gott vertraut. Und das Ganze dient hier noch einmal dazu, wir verbinden das wieder mit dem ersten Vers, uns zu zeigen, was in diesen Augenblicken da unterbrochen wurde, in diesen drei Stunden am Kreuz, was der Herr Jesus da vermissen musste. Und er hat das vermisst, wie wir es nie nachempfinden können, dass er da allein war, allein in Bezug auf Menschen auf der Erde und allein, das war das Schlimmste, auch nach oben hin. Die Brücke zum Himmel war in diesen Augenblicken unterbrochen. [00:50:06] Der, auf den er vertraute, antwortete ihm nicht. Und er selbst sagte, du tust recht.

Dann haben wir in den folgenden Versen 13 bis 22 zwei Abschnitte, die aus folgendem Grunde aufschlussreich sind. Wir haben hier nähere Beschreibungen der Abneigung von Menschen, der der Herr Jesus begegnet ist. Und zwar haben wir von Vers 13 bis 16 Menschen, die beschrieben werden als Stiere, viele Stiere haben mich umgeben, Vers 13, und ab Vers 17 bis 21 oder 22 erste Hälfte Hunde, Vers 17, denn Hunde haben mich umgeben. [00:51:04] Und damit haben wir hier zwei Menschengruppen, das heißt die zwei Gruppen von Menschen, mit denen der Herr Jesus unter seinen Feinden zu tun hatte. Das ist uns oft auch nicht so richtig klar, dass die Feindschaft der Menschen gegen den Herrn Jesus durchaus nicht überall die gleiche war, dass das keine, ich sage mal, keine homogene, gleichmäßige Abneigung war, sondern dass die auch einen unterschiedlichen Charakter annahmen. Was wir in Vers 13 bis 16 vor uns haben am Bild dieser Stiere, das ist die Feindschaft, die der Herr Jesus erfahren hat von Seiten seines irdischen Volkes, das heißt durch die Juden. Die werden hier mit Stieren verglichen und einen Ausdruck, der diese Haltung charakterisiert, haben wir in Vers 14, sie haben ihr Maul gegen mich aufgesperrt. [00:52:03] Das muss uns also klar sein, dass die Haltung der Juden, das heißt jetzt der ungläubigen Juden und ganz besonders der Führer dieses Volkes zur Lebenszeit des Herrn Jesus, gekennzeichnet war durch diese zwei Wörter, gegen mich. Das wird auch im Neuen Testament ganz deutlich an diesem Bild, was der Herr Jesus selbst erzählt, als er von dem Weinberg spricht, der von seinem Besitzer, den Weingärtnern, übergeben worden war und wo er dann die Frucht ernten wollte, das ist ja Gott, der Frucht, den Israel suchte und der dann nach und nach verschiedene Knechte schickt und dann hat er nur noch einen schließlich, nachdem sie die ganzen Knechte umgebracht haben, nur noch seinen Sohn. Und den schickt er als letzten in der Hoffnung, wie es da ausgedrückt wird, sie werden sich vor meinem Sohn scheuen. Und dann wird uns wiedergegeben wörtlich, was diese Weingärtner sagen. Dieser ist der Erbe.

[00:53:02] Kommt, lasst uns ihn töten und das Erbe wird unser sein. Das heißt, dass der Herr Jesus gerade in seinem Volk, gerade in dem Weinberg Gottes, den Gott vor Jahrtausenden gepflanzt hatte, dieser abgrundtiefen Feindschaft begegnet ist, dass diejenigen, die die Verheißungen hatten, die die Erzväter hatten, denen Gott sich als Jehova, als ihr Bundesgott, offenbart hatte und so weiter, die gesegnet waren mit einer ganzen Palette von Vorrechten, dass die gerade diese Haltung einnahmen,

gegen den zu sein, der ihr Messias von Gott aus war. Und im Kontrast dazu, aber auch gleichzeitig als Ergänzung dazu, ab Vers 17, denn Hunde haben mich umgeben, eine Rotte von Übeltätern hat mich umzingelt. Und dann Vers 18, das ist sehr charakteristisch, alle meine Gebeine könnte ich zählen, [00:54:02] sie, das heißt diese Hunde, schauen und sehen mich an. Und es ist gut, dass da in der Felderübersetzung eine Ergänzung dabei ist in der Anmerkung, dass das heißt, sie sehen mit Genugtuung auf mich. Und das ist die Haltung, die jetzt weniger die Juden, als vielmehr die Nationen einnahmen. Damals repräsentiert durch die römischen Soldaten. Und man kann das in den Evangelien unschwer erkennen, dass es tatsächlich diesen Unterschied in der Abneigung der Menschen gegenüber dem ein Jesus gab. Dass die Juden, man sieht das in der Weise, wie sie ihn unbedingt in das Gerichtsverfahren und in den Tod hineinbringen wollten, dass das eine andere Art von Feindschaft war als die der Römer, dieser Soldaten. Die hatten tatsächlich diese Haltung, sie schauen und sehen mich an. Sie hatten von Alters her keine Beziehung zu ihm als Messias. Er war nicht ihr Messias. [00:55:01] Ihnen war dieser Mensch egal. Wie die Soldaten so sind, das kann man heute noch manchmal selbst über die deutsche Bundeswehr in der Zeitung lesen, wie es da zu Zeiten abgeht, dass Soldaten gewöhnlich rücksichtslose Menschen sind. Das kommt auch durch die Atmosphäre in der Bundeswehr, in der Armee. Aber da kommt im Grunde raus, was wir Menschen in uns sind von Natur aus. Gleichgültig gegenüber dem, den Gott gesandt hat. Sie sahen nichts in ihm. Er war für sie im Grunde nur ein Gegenstand, ein Objekt, an dem sie sich austoben konnten. Es ist hässlich, das zu sagen, aber so war es tatsächlich. Die römischen Soldaten, man sieht ja in den Evangelien, was sie mit ihm gemacht haben. Diesem Purpurmantel übergehängt, diese Krone aus Dornen auf den Kopf, dann darauf geschlagen, ihn verspottet. Das war gar kein Hass in dem Sinne, aber diese rücksichtslose Gleichgültigkeit, die offenbarte, was im Herzen des Menschen ist. [00:56:02] Und das alles hat natürlich seinen Höhepunkt gefunden in den ersten drei Stunden am Kreuz. Wir sehen also jetzt ganz klar den Unterschied, den Gegensatz.

In den ersten drei Stunden, wo der Herr Jesus am Kreuz war, da haben wir Menschen an ihm ausgetobt, was in unseren Herzen war. Da hat der Mensch gezeigt, was er ist. Und in den zweiten drei Stunden, da hat Gott gezeigt, was er ist. Dass er heilig ist, indem er den Heiland dort verließ.

Aber zugleich, dass er auf dieser Grundlage und nur auf dieser Grundlage uns Menschen heute Gnade zuwendet. Und dazu kommen wir jetzt im Anschluss ab Vers 22, zweite Hälfte.

Da sehen wir plötzlich, dass sich das Blatt wendet.

[00:57:01] Dass wir von der Zeit der Leiden, dass wir von der Zeit dieses tiefen, schmerzlichen Empfindens des Heilandes übergehen zu einer Zeit der Freude.

Vers 22, erste Hälfte. Rette mich aus dem Rachen des Löwen. Da hören wir immer noch dieses Rufen des Herrn Jesus zu seinem Gott, dass er ihn retten möchte. Aus dem Rachen des Löwen. Das ist hier ein Symbol für den Tod.

Den Tod unter der Macht Satans.

Er ist hier gemeint mit dem Löwen.

Rette mich! Und dann heißt es, ja, du hast mich erhört. Aber diese Erhörung konnte erst stattfinden aus dem Rachen des Löwen heraus. Von den Hörnern der Büffel, nicht er, für den Herrn Jesus. Das heißt, erst in dem Augenblick, wo der Herr Jesus bis in diesen Rachen, bis in den Tod gegangen ist,

[00:58:01] erst in dem Augenblick konnte sein Gott ihn erhören.

Aber was ist daraus geworden? Das ist im Grunde die Erfüllung dieses berühmten Rätsels von Simson.

Vielleicht lesen wir das mal gerade eben, aus Richter 14.

Richter 14, Vers 14.

Die Geschichte an sich ist nicht sehr erquicklich. Wer sie kennt, weiß das von Simson, der im Großen und Ganzen ein sehr untreuer Mann in Israel war. Ein Richter Israels. Und der hier bei seiner Hochzeit seinen Kollegen ein Rätsel aufgibt.

Richter 14, Vers 14.

Aus dem Fresser kam Frass und aus dem Starken kam Süßigkeit.

Diese für einen vielleicht ahnungslosen Leser [00:59:04] total aussagelosen Worte haben eine ganz tiefe prophetische Bedeutung. Der Fresser, das ist hier dieser Rachen des Löwen. Aus dem Fresser kam Frass. Das heißt, aus dem, was eigentlich diese Natur hat, zu verschlingen, zu fressen, in sich hineinzufressen, für sich zu beanspruchen.

Dieser Fresser wurde gezwungen, Frass zu geben, Nahrung zu geben.

Das heißt, ganz entgegen seiner Natur etwas hervorzubringen. Und das heißt für uns, dass aus dem Tod, aus dem Tod dieses Menschen, aus dem Tod des Herrn Jesus, für uns Leben und Segen hervorkamen.

Dass in dem Augenblick, wo der Herr Jesus im Tod, ich sag mal, angekommen war, dass Gott ihn da erhören konnte, ihn da auferwecken konnte, das haben wir jetzt als nächstes vor uns. Und dass auf dieser Grundlage [01:00:02] heute Gott uns Menschen Gnade zuwenden kann.

Das ist also eigentlich die Erfüllung dieses Rätsels. Aus dem Fresser kam Frass und was im Wesentlichen die gleiche Bedeutung hat, aus dem Starken kam Süßigkeit.

Die Süßigkeit des Segens und der Gnade Gottes für uns.

Basiert auf den Leiden des Heilandes.

Du hast mich erhört von den Hörnern der Büffel. Das ist die Auferstehung des Herrn Jesus. Nach drei Tagen.

Verkündigen will ich deinen Namen, meinen Brüdern.

Das haben wir in Johannes 20, als der Herr Jesus Maria losschickt mit einer Botschaft an seine Jünger, dass er sie da, seine Brüder, nennt. Geh aber hin zu meinen Brüdern. Und dann sollte sie ihnen verkündigen. Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, [01:01:01] zu meinem Gott und eurem Gott.

Hier sehen wir also nach den Leiden die Zeit der Freude für den Herrn Jesus.

Wo er Freude daran hat, dass derjenige, der ihn erhört hat, der ihn auferweckt hat, der ihn befreit hat, dass er dessen Namen jetzt bekannt machen möchte. Und so soll das auch in unserem Leben sein, dass wir den Wunsch haben, den Namen dessen bekannt zu machen, der für uns alles getan hat. Wir haben also in Vers 22b das, was Gott für seinen Christus getan hat. In Vers 23, das, was er ihm bedeutet, sein Name. Und den verkündigt er seinen Brüdern. Das heißt, denen, die an ihn glauben in dieser Zeit, damit er dann gemeinsam mit ihnen Gott loben kann. Das ist Vers 23b.

Verkündigen will ich deinen Namen, meinen Brüdern. [01:02:01] Das ist ein ganz besonderes Thema im Johannesevangelium. Da redete Herr Jesus oft von dem Namen, ja, nicht von dem Namen Gottes, sondern von dem Namen des Vaters.

Da fängt er an, seinen Jüngern noch vor seinem Tod den Vater zu offenbaren.

Weil jetzt etwas Neues kommen würde, dass diejenigen, die zukünftig nach Golgatha an ihn glauben würden, Gott eben nicht nur als ihren Gott kennen würden, sondern mehr noch als ihren Vater.

Das wird schon gleich am Anfang des Johannesevangeliums angedeutet, wenn es da heißt, dass der eingeborene Sohn, der nicht in Gottes, sondern in des Vaters Schoß ist, ihn kundgemacht hat.

Das heißt, er hat ihn in diesem Charakter kundgemacht, als Vater.

Er würde diejenigen, die er als seine Brüder mit sich verbinden würde, dann auch in diese Beziehung hineinbringen, zu Gott als ihrem Vater.

[01:03:01] So wie der Herr Jesus selbst diese Beziehung zu Gott als seinem Vater hatte.

Das steht also hier vor uns. Und wenn es dann heißt, inmitten der Versammlung will ich dich loben, das ist immer so.

Das finden wir in der ganzen Bibel. Wenn Gott etwas von sich offenbart, dann erwartet er, und dann bekommt er auch eine Antwort darauf. Das sieht man bei Israel, das sieht man bei Abraham, immer wieder.

Wenn Gott etwas von sich offenbart, dann kommt eine Antwort darauf. Auch hier, und das Schöne ist, der Herr Jesus selbst gibt diese Antwort. Wir haben also hier in diesen Versen jetzt nicht den Herrn Jesus vor uns als den Gegenstand unserer Anbetung. Er ist auch das, das zeigt die Offenbarung beispielsweise ganz deutlich, das Lamm wie geschlachtet. Aber hier ist er derjenige, der in uns das Lob anstimmt.

Das heißt, korrekterweise müssen wir sagen, wir sind ja hier im Alten Testament, [01:04:01] das heißt, wir haben in erster Linie Israel vor uns. Also der Gedanke ist in erster Linie wirklich an die Jünger des Herrn Jesus, an die elf Jünger, eben zwölf minus Judas, und dann an die Truppe, die zusammen war nach seiner Auferstehung auf dem Obersaal, die 120, diejenigen, die in Apostelgeschichte 2 zusammen waren, und auf die dann der Heilige Geist kam, die wir hier auch schon interessanterweise mit diesem Ausdruck Versammlung erwähnt haben, die die Kernzelle der Versammlung bildeten, und etwas später kamen dann auch die Gläubigen aus den Nationen dazu.

Das ist also die Gesellschaft hier. Das ist der Rahmen, in dem wir jetzt den Herrn Jesus sehen. Ein sehr schöner Rahmen, ganz besonders, wenn wir daran denken, dass wir ihn in den ersten Versen ganz alleine gesehen haben. Im Gericht Gottes ganz alleine, obwohl für uns.

Aber hier sehen wir, dass er sofort nach seinen Leiden anfängt, [01:05:02] eine Gesellschaft um sich zu scharen.

Solche, in deren Herzen er Aufrichtigkeit und Glauben gefunden hat.

Inmitten der Versammlung will ich dich loben. Das war die höchste Freude Gottes. Ja, es war schon während seines ganzen Lebens so gewesen, dass seine erste Zielrichtung immer war, zur Ehre Gottes zu leben.

Ich habe dich verherrlicht auf der Erde. Das konnte der Herr Jesus als Summe unter sein Leben schreiben. Aber jetzt hat er seine Freude darin, dass er in diesem Lob Gottes andere mit sich verbinden kann.

Andere, die auch Gott als Vater kennen.

Das ist natürlich etwas, was hier noch nicht erwähnt, noch nicht einmal angedeutet werden konnte. Aber wir wissen, dass es an diesen Zeitpunkt gehört. Und dann ist es sehr schön zu sehen, dass in den folgenden Versen, die wir nur noch überfliegen können, [01:06:03] dass wir jetzt die Gnade haben, die von Golgatha ausgeht. Also ab 22b ändert sich die ganze Atmosphäre. Und jetzt haben wir Gnade, die ausfließt wie ein Strom von Golgatha. Ein Strom, der sich verbreitert.

Das kann man hier ganz deutlich beobachten. Wir haben diese kleine Truppe am Auferstehungstag gesehen, haben gedacht an diejenigen in Apostelgeschichte 2 am Pfingsttag, wo es schon mehr gewesen sein werden, ohne Zahlenangabe.

Am Ende dieses Tages kamen 3000 dazu, die sich bekehrten. Und dann sehen wir in der Apostelgeschichte, dass immer wieder neue dazu kamen. Und so geht das bis zum heutigen Tag. Und so wird es auch in Zukunft noch gehen. Vers 24.

Ihr, die ihr den Herrn fürchtet, lobt ihn. Alle Nachkommen Jakobs, alle Nachkommen Israels.

Vielleicht darf ich mal kurz hier auf den prophetischen Zeitablauf eingehen. [01:07:03] Wir haben also in den ersten Versen Golgatha vor uns gehabt. Das Passachfest.

Wenn wir jetzt mal gerade denken an die Feste Jehovas. Dann haben wir in Vers 22b die Auferstehung des Herrn Jesus gehabt. Seine Erhörung.

Das Fest der Erstlingsgabe in 3. Mose 23.

Dann haben wir uns erinnert an Pfingsten, an dieses Fest der Webebrote.

Die Versammlung, die schlussendlich zusammengesetzt wurde aus diesen zwei Gruppen. Gläubige aus Juden und aus Nationen. Aus diesen beiden Gruppen, die vorher ihre Feinde gestellt hatten am Kreuz. Und dann sehen wir jetzt in Vers 24 das, was eigentlich prophetisch erst geschehen wird nach

der Zeit der Versammlung auf der Erde, nach unserer Entrückung. Dass dann ein Ruf ausgehen wird über die ganze Erde. Das ist dieser Ruf von Vers 24. [01:08:01] Ihr, die ihr den Herrn fürchtet. Und da werden ausdrücklich diese Nachkommen Jakobs oder Nachkommen Israels angeredet. Das ist das Fest des Posaunenheils. Das nächste Fest.

Was in der Zeit der Drangsal sich erfüllen wird, wenn Gott einen Ruf wie von einer Posaune über die Erde gehen lassen wird, um sein Volk wieder zu sammeln. Erste Anfänge haben wir schon. Der Staat Israel besteht wieder seit 1948. Aber dieser eigentliche Ruf ist noch nicht erklingen. Er wird kommen, wenn wir die Erde verlassen haben. Dann kommt Vers 25, wo von dem Elend des Elenden gesprochen wird, dass Gott nicht verabscheut hat und dessen Geschrei er hört.

Das redet davon, dass in Israel, und es werden viele kommen, die meisten im Unglauben, aber dass in dieser Masse von Juden Gott solche finden wird, die ein aufrichtiges Herz haben, [01:09:01] diesen oft sogenannten gläubigen oder treuen Überrest aus den Juden zunächst einmal. Die wird der Messias dann um sich sammeln. Das werden diese Elenden sein. Keine prominenten Typen auf dieser Erde, sondern Elende, arme Menschen.

Die werden auch in den Festen Jehovas erwähnt. 3. Mose 23, Vers 22.

Da haben wir so einen Einschub. Ein ganz interessanter Vers, wo den Israeliten gesagt wird, dass sie bei der Ernte in ihrem Land den Rand stehen lassen sollten für den Armen und für den Fremdling. Das heißt, für einen Überrest, den Gott dann sammeln würde aus den Juden, das sind die Armen, und aus den Nationen, auch einen gläubigen Überrest. Das ist der Fremdling. Für die würde Gott Gnade haben nach der Zeit der Gnade, nach der Zeit der Versammlung auf der Erde, in der Zeit der 70. Jahrwoche Daniels, in der Zeit der Drangsal. [01:10:02] Und diese Elenden, die werden dann auch etwas feiern, aber ein ernstes Fest, den großen Versöhnungstag. Die werden dann ihre Herzen kasseilen. Das heißt, die werden erkennen, dass sie es waren, die den Messias ans Kreuz gebracht haben. Die werden dann von ganzem Herzen Buße tun. Und so wird der Weg bereitet werden, dass der Messias in seinem Volk aufgenommen werden wird. Und das haben wir dann in Vers 26. Von dir kommt mein Lobgesang in der großen Versammlung. Die große Versammlung, das ist Israel im tausendjährigen Reich. Das ist diese ganze gesammelte Schar, die dann das Volk Israel bilden wird und die zumindest am Anfang des tausendjährigen Reiches nur aus gläubigen Menschen bestehen wird. Keine Ungläubigen dabei. Die werden vorher alle gerichtet werden.

Aber in der Mitte dieser Gesellschaft, da wird ein Lob aufsteigen.

[01:11:03] Der Messias selbst wird in der Mitte Israels singen. Von dir kommt mein Lobgesang in der großen Versammlung. Bezahlen, das heißt erfüllen, will ich meine Gelübde vor denen, die ihn fürchten.

Dann haben wir in den nächsten Versen eine schöne Beschreibung des tausendjährigen Reiches. Dass diese Gesellschaft im Wesentlichen aus Sanftmütigen bestehen wird, Vers 27.

Das heißt aus solchen, die verstanden haben, wir haben überhaupt keine Rechte. Alles was wir haben, das ist nur Gnade. Das sind solche mit einem weichen, nicht mit einem harten Herzen, die Gott zu sich haben reden lassen und die eine Antwort des Glaubens darauf gegeben haben. Das sind diese Sanftmütigen. Und Vers 28, da haben wir eigentlich die größte Ausdehnung. Alle Enden der Erde werden sich erinnern und zu dem Herrn umkehren und vor dir werden niederfallen [01:12:02]

alle Geschlechter der Nationen. Da sehen wir, dass der Segen von Golgatha, dass die Gnade, die von Golgatha ausfließt, sich ausdehnt, schließlich bis an die Enden der Erde. Ein alttestamentlicher Ausdruck für den ganzen Globus, für die gesamte Menschheit. Von allen Enden der Erde, aus allen Völkern, werden in dieser Zeit im Friedensreich Abgesandte hinaufgehen nach Jerusalem, um dort zu feiern, mit Israels zusammen und mit dem Messias in der Mitte Israels. Und dann wird von dort aus auch der Segen ausgehen, ausfließen auf die ganze Erde.

Dann wird es so sein, wie es in Vers 31 heißt, dass ein Same ihm dienen wird, der dem Herrn als ein Geschlecht zugerechnet wird. Ein Same, das heißt, es wird solche auf der Erde geben, aus Israel und aus den Nationen, [01:13:01] die ihre Herkunft geistlicherweise von ihm ableiten, die dieselbe Natur haben wie er, die also die Neugeburt erfahren haben, die Leben aus Gott besitzen und die insofern sein Same, sein Geschlecht sein werden. Und die ihn dann, wie es einmal heißt, auf ihrem Prachtwagen mitten in seinem Volk fahren werden. Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit verkünden, einem Volk, das geboren wird, das er es getan hat.

Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit verkünden. Das ist die Erinnerung an Golgatha. Das ist die Erinnerung an das, was wir in 1. Petrus 2 vor uns hatten, dass nur der, der persönlich, der in sich selbst gerecht war, der in sich Gott keinen Anlass zum Gericht und zur Strafe geliefert hat, dass nur der imstande war, [01:14:02] das Gericht für uns stellvertretend auf sich zu nehmen.

Das wird Israel dann erkennen. Das werden auch wir dann besser verstehen, wenn wir bei ihm sind, dass es seine Gerechtigkeit ist. Und alle diejenigen, die ihm gehören, die des Christus sind, die werden diese Gerechtigkeit in Ewigkeit verkünden. Das heißt, diese Tugenden dessen, der das Werk auf Golgatha vollbracht hat, weil nur er es vollbringen konnte, dass er es getan hat.

Es ist schon manchmal darauf hingewiesen worden, dass das im Grunde ein alttestamentliches Pardon, ein entsprechender Text ist, zu dem, was der Herr Jesus am Kreuz ausgerufen hat. Es ist vollbracht.

Das zeigt uns aus dem Munde des Einen, der das Werk vollbringen konnte, dass er es getan hat. Dass er dieses Werk vollbracht hat, das vor den Augen Gottes von Ewigkeit her gestanden hat. [01:15:04] Um das, wie wir gesehen haben, der ganze Ratschluss Gottes sich drehte. Dieses Werk, das zugleich die unabdingbare Grundlage bildet für unseren Segen, für alles, was Gott Menschen an Gnade zuwenden kann. Für diesen ganzen Strom an Gnade, den wir ab Vers 22, 23 dann gesehen haben, der schlussendlich die ganze Erde und die ganze Schöpfung umfassen wird. In alle Ewigkeit wird das nicht vergessen werden, dass er es getan hat.

[01:16:02] Es ist vollbracht.

Es ist vollbracht.

Es ist vollbracht.

Es ist vollbracht.

Es ist vollbracht.

[01:17:03] Es ist vollbracht.

Es ist vollbracht.

Du stützt die Lieblichkeiten zu Gottes Lob, zu der verlösten Freude.

Sie danken Jesu Mann, dass er solva, dass er solva.